

„In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben; sie werden in neuen Sprachen reden; wenn sie Schlangen anfassen und tödliches Gift trinken, wird es ihnen nicht schaden; und die Kranken, denen sie die Hände auflegen, werden gesund werden.“ (V 17)

Das hört sich fantastisch an. Und nach dem, was vom Hl. Blasius so alles erzählt wird, sind solche Dinge damals tatsächlich geschehen. Damals!

Und heute? Es wäre doch ganz gut, wenn wir den Dämonen unserer Zeit, wie z.B. dem Erfolgszwang, dem Leistungsdruck etwas Wirksames entgegensetzen könnten. Es wäre ganz praktisch, wenn Schüler beim Lernen neuer Sprachen sich manchmal etwas leichter täten. Es wäre äußerst nützlich, wenn wir gegen das Gift, das andere Leute um sich versprühen, immun wären? Es wäre ein Segen, wenn wir durch Handauflegen Kranke heilen könnten?

Aber – wir können nicht. Jedenfalls nicht so einfach.

Allein die Tatsache, dass für den Hl. Blasius und die Menschen seiner Zeit das alles aber offensichtlich noch eine erlebbare Wirklichkeit war, ist Grund genug, da einmal etwas genauer hinzuschauen.

Jesus leitet die Aufzählung dieser erstaunlichen Dinge nämlich ein mit einer Formulierung, die er so öfter gebraucht, die aber von uns als nebensächliches Detail meist übergangen wird. Es hieß da nämlich: „In meinem Namen werden sie...“ (V 17)

Meist wird das so verstanden, als ginge es einfach nur, den Namen Jesu anzurufen, als müsse man sich eben nur an die richtige Adresse wenden.

Doch hier ist etwas ganz anderes gemeint. Wir heute sind es gewohnt, dass Nachnamen einfach vererbt, die dazugehörigen Vornamen nach Lust, Laune und Wohlklang ausgesucht werden.

Namen hatten aber in biblischen Zeiten eine ganz andere Bedeutung. Sie waren immer eine Aussage über das Wesen eines Menschen. So hat z.B. bereits Gott sich Mose gegenüber geoffenbart mit seinem Namen Jahwe, als der, der da war, der da ist, und der da sein wird. So hat z.B. Jakob, nach dem er sich seiner unrühmlichen Vergangenheit gestellt und eine völlig neue Existenz begonnen hat, einen neuen Namen erhalten: Aus Jakob wurde Israel. So spielt die Namensgebung des Täufers Johannes und die Jesu bei der Verkündigung in den Schrifttexten eine ganz besondere Rolle. So wurde früher einem Taufbewerber nach seiner Taufe ein völlig neuer Name gegeben. Und bis heute ist es üblich, dass Ordensleuten bei ihren Gelübden einen neuen Namen erhalten.

Der Name steht für das Wesen einer Person; er sagt etwas darüber aus, was diesen Menschen ausmacht; er steht für seine Berufung, seinen besonderen Auftrag.

Wenn Jesus also formuliert: „In meinem Namen werden sie...“, dann bedeutet dies: Seine Jünger leben und handeln im Einklang mit ihm, in seinem Sinne, nach seinem Willen, im Einklang mit seiner Sendung, seiner Verkündigung, seinem Auftrag, eben mit allem, was die Person Jesus als Sohn Gottes ausmacht.

Am Leben des Hl. Blasius kann man das schön ablesen. Seine Arbeit als Arzt verstand er als ein Tun im Auftrag Christi; seine Wahl zum Bischof von Sebaste war nicht das Ergebnis seines eigenen Wollens, er hat hier den Ruf Christi gehört und ist seinem Willen gefolgt. Als die Verfolgungswelle unter Kaiser Licinius sich auf die Gemeindeleiter konzentrierte, entzog er sich einer Verhaftung durch die Flucht ins Gebirge, weil es der Wille seines Herrn war, von dort aus seinen Auftrag der Gemeinde gegenüber weiter wahrzunehmen. Als man ihm dann dennoch gefangen nahm, konnte er gar nicht anderes, als an dem festzuhalten, der seine ganze Existenz ausmachte, und nahm den Märtyrertod auf sich. Diese erstaunliche Gelassenheit, die ihn auszeichnete, und die er sich erhielt bis zu seinem Tod, die war entschieden davon bestimmt, dass er sein ganzes Leben verstand als etwas, das im Einklang mit den Willen Christi, eben „in seinem Namen“ geschieht.

Wir heute leben in ganz anderen Verhältnissen und unter ganz anderen Umständen als dieser Hl. Blasius damals. Und dennoch liefert er gerade uns eine wichtige Interpretation dessen, was Jesus im Evangelium eingeleitet hat mit den Worten: „In meinem Namen werden sie...“

Hier geht es um eine so enge Verbindung mit Christus, dass er tatsächlich unsere ganze Existenz, unser ganzes Denken, Reden und Tun prägt und bestimmt. Aus dieser engen Verbindung fangen wir an, im Einklang mit ihm zu leben. Jetzt wird alles von ihm und seinem Willen bestimmt, ob das die Schule ist, unsere Beruf, unsere Beziehung zu anderen Menschen, unsere Freizeitgestaltung, unser Umgang mit heiklen Situationen, unser Verhältnis zum Geld, einfach alles.

Je mehr wir dies zulassen, je enger dieser Einklang mit Jesus Christus entsteht, umso deutlicher können auch wir heute erleben, wie da merkwürdige Dinge geschehen: Die Dämonen unsere Zeit können bei uns nichts mehr ausrichten, sie zwingen und bestimmen uns nicht mehr; alle unsere Beziehungen verlieren ihre Oberflächlichkeit und ermöglichen eine Tiefgang, der heute selten geworden ist; ja, wir fangen an, die Sprache des anderen zu verstehen, zu begreifen, was der uns wirklich sagen möchte; wir werden immun gegenüber dem Gift, dem wir heute ständig ausgesetzt sind, dem Gift des Neids, dem Gift der Verleumdung, dem Gift der Angst, zu kurzuzukommen, dem Gift der Macht, das Menschen fertig macht. Und so ganz nebenbei werden wir frei von all den krankmachenden und zerstörerischen Einflüssen unserer Zeit. Ja, wir können diese Freiheit sogar weitergeben, dort wo durch uns Menschen die Bedeutung Christi aufgeht, und auch sie anfangen, den Einklang mit ihm zu suchen.

Ja, in seinem Namen können wir dies alles tatsächlich.